

Hanna VOLLRATH, Überforderte Könige. Die Salier in ihrem Reich (S. 11–41), anschaulich dar, wie schwer es Königen des 11. Jh. gefallen sein muß, flächen-deckend informiert zu sein und den eigenen Entscheidungen Bekanntheit und Geltung zu verschaffen. Ansätze zu einem Wandel erkennt sie erst im Zuge der gleichberechtigten Beteiligung der Fürsten an der Überwindung des Investiturstreits unter Heinrich V. – Steffen PATZOLD, Königtum in bedrohter Ordnung: Heinrich IV. und Heinrich V. 1105/06 (S. 43–68), untersucht die gut überlieferten Argumentationen beider Kontrahenten im Thronstreit mit dem Ergebnis, daß die wechselseitige Kommunikation funktionierte und man dieselben Grundauffassungen teilte. – Daniel BRAUCH, Heinrich V. und sein Vater in den Jahren 1098–1103 (S. 69–80), findet Anhaltspunkte für Heinrichs IV. „übergroße Strenge und die Zurücksetzung des Sohnes“ (S. 79), der 1098/99 zum Erben erklärt worden war, und sieht dadurch schon längst vor Ende 1104 dessen Rebellion angebahnt. – Caspar EHLERS, Ort, Region, Reich. Mobilität als Herrschaftsfaktor (S. 81–102, 2 Abb., 9 Graphiken), betont als Resultat seiner statistischen Analyse der Reisewege und der räumlichen Streuung der Urkunden Heinrichs V. die Kontinuität zu den früheren Saliern. – Gabriel ZEILINGER, Zwischen *familia* und *coniuratio*. Stadtentwicklung und Städtepolitik im frühen 12. Jahrhundert (S. 103–118), exemplifiziert an der regionalen Entwicklung im Elsaß und am Oberrhein, wie die beiden letzten Salier Urbanisierungsprozesse förderten: „nicht generell, sondern vorrangig dann, wenn es ihrer Politik nutzte“ (S. 117). – Jens LIEVEN, Adel und Reform im Rheinland (S. 119–136), befaßt sich mit den Stifts- und Klostergründungen des niederlothringischen Adels vor und nach 1100 und fällt dabei durch allerhand Flüchtigkeit aus dem Rahmen (entstelltes Latein, Druckfehler u. ä.). Die auf den ersten Seiten herangezogene Vita Gottfrieds von Cappenberg wäre nach MGH SS rer. Germ. 74 (2005) zu zitieren gewesen. – Matthias BECHER, Karl der Gute als Thronkandidat im Jahr 1125. Gedanken zur norddeutschen Opposition gegen Heinrich V. (S. 137–150), führt Gertrud, die mütterliche Großmutter des 1127 ermordeten flandrischen Grafen, nicht auf die Billunger, sondern auf die Werler Grafenfamilie zurück und erklärt damit auf neue Weise, warum Erzbischof Friedrich I. von Köln 1125 Karl zeitweilig als Nachfolger für Heinrich V. favorisierte. – Wolf ZÖLLER, Das Krisenjahr 1111 und dessen Folgen – Überlegungen zu den Exkommunikationen Heinrichs V. (S. 151–168), beleuchtet biographische Merkmale und personelle Verflechtungen derjenigen Gregorianer, die bis 1116 mehrfach den vom diskreditierten Papst vermiedenen Bann über den Kaiser verhängten. – Jochen JOHRENDT, Rom zwischen Kaiser und Papst – die Universalgewalten und die Ewige Stadt (S. 169–190), kommt vor dem Hintergrund der längerfristigen Entwicklung zu dem Schluß, daß Heinrich V. „nicht als der Verkünder einer neuen kaiserlichen Politik über Rom“ auftrat, „sondern ... von den Römern in ihr Bemühen um Eigenständigkeit eingebunden“ wurde (S. 188). – Florian HARTMANN, Heinrich V. im Diskurs Bologneser Gelehrter (S. 191–213), erkennt in den fiktiven Briefen der frühen Bologneser Artes dictandi (Adalbertus Samaritanus, Hugo von Bologna) eine kaiserkritische Haltung, die im Gegensatz zur Einstellung der Rechtsschule (Irnerius) stehe, aber die überwiegende Meinung in der Stadt widerspiegeln dürfte. DH. V. 179 von 1116 für die Kommune wird in diesem Zusammenhang als nicht ausgefertigter Entwurf beurteilt. Ein „Privileg von